

Folien zum Vortrag

Der Bedarf ist da!

bei der Fachtagung

„Haushaltsnahe Dienstleistungen – Herausforderungen und
Potentiale für ältere Menschen und die Beschäftigungspolitik“

am 17. Februar 2006 im Landtag NRW

Dr. Claudia Weinkopf

Institut Arbeit und Technik
Wissenschaftszentrum NRW

Gliederung

- Bedarf, Marktsituation und Inanspruchnahme von Haushaltshilfen und Pflegediensten durch Ältere
- Ansatzpunkte zur Erschließung zusätzlicher Dienstleistungsnachfrage
- Handlungsempfehlungen an die Politik
- Statt eines Fazits...

Bedarf - Ergebnisse eine GfK-Befragung von über 50-Jährigen (2002)

■ Welche Dienste sollten schnell und problemlos für Sie verfügbar sein?

⇒ Pflegedienste:	34 %
⇒ Putz- und Haushaltshilfen:	34 %
⇒ Mahlzeitendienste:	24 %
⇒ Einkaufsdienste:	24 %
⇒ Begleitung zum Arzt/Behörden:	23 %
⇒ Fahrdienste:	21 %
⇒ Garten/Winterdienst/Treppenhaus:	19 %

Bei 70- bis 79-Jährigen jeweils leicht höhere Werte

Zahlungsbereitschaft - GfK-Befragung 2002

■ Anteile derjenigen, die Bedarf an Dienstleistungen signalisiert hatten, nach Zahlungsbereitschaft pro Monat

⇒ unter 50 Euro:	23 %
⇒ 50 bis unter 125 Euro:	39 %
⇒ 125 bis unter 250 Euro:	19 %
⇒ 250 bis unter 350 Euro:	4 %
⇒ 350 bis 500 Euro:	2 %
⇒ 500 Euro und mehr:	2 %
⇒ <i>keine Angabe:</i>	<i>12 %</i>

Nutzung von Haushaltshilfen (%) nach Alter des ältesten Haushaltsmitglieds (2002)

Alter des ältesten Haushaltsmitglieds	ja	davon		nein	keine Angabe
		regelmäßig	gelegentlich		
bis 24 Jahre	1,1	1,1	-	98,3	0,6
25 bis 34 Jahre	3,1	1,5	1,6	96,5	0,3
35 bis 44 Jahre	5,1	3,1	2,0	94,4	0,4
45 bis 54 Jahre	7,6	5,3	2,3	92,0	0,3
55 Jahre +	14,1	8,5	5,6	85,0	0,9
insgesamt (in %)	9,3	5,7	3,6	90,2	0,6

Quelle: IAT-Berechnungen mit SOEP-Daten 2002

Aktuelle Marktsituation (Haushaltshilfen)

- Knapp **3,6 Millionen Privathaushalte** haben eine **Haushaltshilfe** (gemäß SOEP)
 - ⇒ In fast 69 % dieser Haushalte lebt mindestens eine Person, die 55 Jahre oder älter ist
 - ⇒ weit überdurchschnittliche Nutzung durch Haushalte mit Pflegebedürftigen (22 % regelmäßig + 8,5 % gelegentlich)
- jedoch lediglich **113.000 angemeldete Minijobs** in **Privathaushalten** (September 2005)

*Wie sind die anderen
Haushaltshilfen beschäftigt?!*

Pflege und Hilfebedürftige in Privathaushalten (Ende 2002)

■ Pflegebedürftige: knapp 1,4 Millionen - davon

- ⇒ Pflegestufe 1: 56 %
- ⇒ Pflegestufe 2: 33 %
- ⇒ Pflegestufe 3: 11 %

*435.000 nutzten
ambulanten Pflegedienst*

■ Vorrangig hauswirtschaftlich Hilfsbedürftige: knapp 3 Millionen - davon

- ⇒ mit täglichem Hilfebedarf: 46 %
- ⇒ mit wöchentlichem Hilfebedarf: 36 %
- ⇒ mit eher seltenem Bedarf: 19 %

Quelle: Schupp/Künemund 2004

Haushaltsnahe Dienstleistungen für Ältere

Personen, die private Hilfeleistungen für Pflege- und Hilfebedürftige erbringen

	Hauptpflegepersonen in Haushalten mit Pflegeperson (Ende 2002)		daran Beteiligte insgesamt (Frühjahr 2003)
	bei Pflegebedürftigen	bei sonstigen mit Unterstützungsbedarf	
bis 39 Jahre	11	13	21
40 bis 54 Jahre	27	26	34
55 bis 64 Jahre	27	23	21
65 bis 79 Jahre	26	28	21
≥ 80 Jahre	7	4	2
Summe: 55 Jahre und älter	60	55	44

Forschungsschwerpunkt **Flexibilität und Sicherheit**

Zwischenfazit

- Der grundsätzliche Bedarf an Unterstützung ist groß und wird mit der steigenden Zahl Älterer weiter wachsen
- Bedarf ist aber nicht automatisch gleich Nachfrage!
- Hemmnisse
 - ⇒ private Alternativen (z.B. Hilfe durch Angehörige)
 - ⇒ Zahlungsfähigkeit oder Zahlungsbereitschaft
 - ⇒ zu wenige oder zu wenig passgenaue Angebote
 - ⇒ mentale Vorbehalte (mangelnde „Dienstleistungskultur“)

Ansatzpunkte zur Erschließung zusätzlicher Nachfrage (1)

Private Alternativen (Hilfe durch Angehörige) gehen tendenziell zurück

■ Ursachen u.a.

- ⇒ Zunahme der Hilfebedürftigen
- ⇒ zunehmende Frauenerwerbsbeteiligung
- ⇒ steigende Mobilitätsanforderungen
- ⇒ veränderte Familienstrukturen

■ Bereits heute hohe Belastung der Angehörigen

- ⇒ 86% der Betroffenen geben an, stark oder sehr stark belastet zu sein (vgl. Schulz/Leidl 2001)

Ansatzpunkte zur Erschließung zusätzlicher Nachfrage (2)

Kosten

- bei Zahlungsfähigen muss Einstellung überwunden werden, i.d.R. nur in Anspruch zu nehmen, was die Pflegeversicherung bezahlt
 - ⇒ höhere Zahlungsbereitschaft erschließen
- bei Einkommensschwachen stellt sich die Frage, wie deren Bedarf gedeckt werden kann
 - ⇒ Pflegeversicherung? Kommunale Angebote? ...
 - ⇒ *Kostengünstige Alternativen zum Schwarzmarkt schaffen?*

Ansatzpunkte zur Erschließung zusätzlicher Nachfrage (3)

Ausweitung der Angebote + „Passgenauigkeit“

- Bedarfs- und Zielgruppenorientierung
- Qualität und Zuverlässigkeit
- Feste Bezugspersonen
 - ⇒ Gerne auch Ältere
 - ⇒ Kompetenz + Motivation des Personals
- Angebote aus einer Hand: „Dienstleistungspakete“
 - ⇒ Ggf. durch Kooperation mehrerer Anbieter
 - ⇒ Beratungsstellen / Serviceeinrichtungen / Agenturen
 - ⇒ Einbindung bereits bekannter Unternehmen / Einrichtungen

Ansatzpunkte zur Erschließung zusätzlicher Nachfrage (4)

Überwindung mentaler Vorbehalte

■ Besonderheiten des Bedarfs an Dienstleistungen bei Älteren

⇒ tendenziell höherer Bedarf

- „Selber machen“ ist häufig keine Alternative
- „Sich helfen lassen“ gilt nicht als Luxus
- aber: Zeitmangel spielt geringere Rolle als bei Jüngeren

■ Qualität und Passgenauigkeit der Angebote

Handlungsempfehlungen an die Politik (1)

■ Unterstützung der Privatwirtschaft bei der Marktentwicklung

- ⇒ Transparenz über bestehende Angebote und Bedarfe fördern
- ⇒ Kooperationen anstoßen und unterstützen
- ⇒ Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung
- ⇒ Einsatz arbeitsmarktpolitischer Hilfen zur Marktentwicklung – z.B.
 - zeitlich befristete Lohnkostenzuschüsse für bestimmte Zielgruppen
 - Qualifizierungsangebote

Handlungsempfehlungen an die Politik (2)

■ Finanzielle Unterstützung der Nachfrage nach professionellen Dienstleistungen

⇒ Möglichkeiten:

- steuerliche Förderung
- Gutscheine statt Geld
- Kofinanzierung
- Öffentliche Angebote für Einkommensschwache
- ...

Handlungsempfehlungen an die Politik (3)

■ Verbesserung der Rahmenbedingungen im Pflegebereich

- ⇒ realistische Erwartungen an Hilfeleistungen durch Angehörige
 - ggf. Überforderung durch „ambulant vor stationär“?!
- ⇒ Bessere Verknüpfung informeller und professioneller Hilfe
- ⇒ Anerkennung der hohen Qualifikationsanforderungen in der Pflege statt Lohndumping + Deprofessionalisierung
- ⇒ Klärung des Umgangs mit (oftmals illegalen) ausländischen Hilfskräften

Statt eines Fazits...

... ein Plädoyer

für die Entwicklung qualifizierter + hochwertiger
Angebote und Dienstleistungen

und

gegen die Annahme, im Bereich der
Dienstleistungen für Ältere bestünden große
Beschäftigungspotenziale für gering
Qualifizierte

Begründung

- **Wirklich „einfache“ Arbeitsplätze gibt es kaum noch**
 - ⇒ schon gar nicht bei den personenbezogenen Dienstleistungen!
- **Mindestanforderungen an das Personal: Sozialkompetenz, Flexibilität, Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Erfahrungen, körperliche Fitness etc.**
- **Gering Qualifizierte sind (begrenzt) integrierbar – aber nur mit**
 - ⇒ unterstützenden Qualifizierungsangeboten
 - ⇒ guter + qualifizierter Anleitung
 - ⇒ angemessener Bezahlung + Perspektiven

Kontakt und Publikationen zum Thema

E-Mail: weinkopf@iatge.de

Tel. 0209 1707-142

IAT-Homepage: www.iatge.de

- **Haushaltsnahe Dienstleistungen für Ältere. Expertise zum 5. Altenbericht der Bundesregierung. Gelsenkirchen. Januar 2005.**
- **Stellenbesetzungsprozesse im Bereich „einfacher“ Dienstleistungen. BMWA-Dokumentation 550. Berlin 2005 (Hieming u.a.)**

Beide Texte auch als Download auf der IAT-Homepage